

Die deutsche und die französische Interessen in Russland nicht. Vielleicht ergeben sich sogar aus der friedlichen Nebeneinanderarbeit im Osten Möglichkeiten, die zur Entspannung unserer Sorge im Westen beitragen können.

Die Reichsregierung hat mit allen Mitteln versucht, die Militärkontrolle ihrem Ende zuzuführen. Dafür bot sich nur ein Weg, die Zulassung der Generalinspektion unseres Rüstungsstandes. Deutschland erwartet, daß mit Abschluß der Generalinspektion auch die Militärkontrolle in der bisherigen Form als beendet zu betrachten ist und in Kürze die Kontrolle aus der Hand der internationalen Kommissionen in die des Völkerbundes übergeht.

Es ist Ihnen bekannt, daß die Reichsregierung sich für den

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entschieden hat und entschlossen ist, ihre Schritte in dieser Richtung fortzusetzen. Was es hiermit aber auch werden mag, wichtiger als die Form, die der Genfer Völkerbund für die Gestaltung des internationalen Lebens gefunden hat, ist der Geist, der dieses Leben befeuert. Wachstum und Kraft wird dem internationalen Leben nur gegeben durch Vertrauen, das die gegenseitigen Beziehungen erfüllt, und durch aufrichtigen Verhandlungswillen der Regierungen. Alle Völker haben Anspruch auf Freiheit und gleiches Recht. Nichts anderes als diesen Anspruch auf gleiches Recht und Freiheit verlangt Deutschland für sich.

In einer zweiten Rede sprach Stresemann über die innerpolitische Lage und die Stellung der Deutschen Volkspartei im Wahlkampf. Er gab die Lösung aus, daß die Deutsche Volkspartei unabhängig nach allen Seiten und selbständig in jeder Beziehung in den Wahlkampf eintrete. Sodann wurde der Wahlausruf besprochen.

Die Rede, die Dr. Stresemann, der Außenminister des Reiches, heute auf dem Vertretertag der Deutschen Volkspartei in Dortmund gehalten hat, war ein politisches Ereignis. Die Delegierten, die in Dortmund erschienen sind, werden erstaunt gewesen sein, als sie diese nächsten, sachliche und bereits Verteidigung einer Politik bernahmen, die im Wahlkampf nicht nur von den Deutschen und den Deutschbolschewisten angegriffen, sondern auch von der Deutschen Volkspartei selbst vielfach preisgegeben worden ist. Die Erklärungen des Außenministers reden sich in weitem Umfang mit dem, was — oft im Kampf gegen die Presse der Deutschen Volkspartei — von den demokratischen Rednern vertreten wird. Dr. Stresemann kehrt damit zu der Linie zurück, die in letzter Zeit verworfen zu sein schien. Wird er seine Partei abermals herumzureißen verstehen?

Der deutsch-italienische Handelsvertrag.
Rom, 13. Nov. Die Verhandlungen über den deutsch-italienischen Handelsvertrag beginnen am 4. Dezember in Rom. Die weiteren Verhandlungen werden möglicherweise in einer anderen Stadt erfolgen.

400 Millionen Dollar Kreditgesuche in Amerika.
Paris, 13. November. „Derab“ meldet aus Newyork: In der Börse schätzt man den Gesamtbetrag der bis jetzt vorliegenden deutschen Kreditgesuche auf 400 Millionen Dollar, von denen nur wenige ausfindig sind.
Newyork, 13. November. Fris Thyssen, der sich seit einigen Tagen hier aufhält, gibt jetzt offen zu, daß er gekommen sei, um für seine Werte Kredit zu suchen. Durch den mit der Landung eines jeden Schiffes aus Europa kommenden ungeheuer wachsenden Schwarm zweifelhafter deutscher Kreditagenten werden die großen Finanzhäuser vor Kreditgewährung gewarnt.

Die Abschließung des Erzberger-Mörders.
Budapest, 13. Nov. Der aus Ungarn ausgewiesene Förster-Schulz ist heute aus der Oberstadthauptmannschaft abgeführt worden. Er wird, wie verlautet, unter Bedeckung nach Blässhaza an der rumänischen Grenze gebracht, wo er die Grenze allein überschreitet.

Der Sieger.
Roman von Marie Stahl.
(24. Fortsetzung.)
Doch das Allerbeste blieb doch Tora; der Gedanke, daß sie nun ihr Kind sei, hatte so Entzückendes für sie, daß alles andere fast daneben verschwand.
Beide Gatten freuten sich darauf, das Kind mit der neuen Mama zu überraschen.
Dauve hätte nicht auf davon zu klauern, wie sie sich nun das Leben mit Tora einrichten wollte. Selbstverständlich wollte sie den Unterricht fortsetzen; als ihr Gatte den Einwand machte, daß doch vielleicht ihre Zeit nicht mehr ausreichen möchte, und daß sie andere Bekanntschaften zu Hilfe nehmen müßten, geriet sie ganz außer sich, sie anderen anvertrauen zu sollen.
Sie sprach von häßlichen Kleibern, die sie ihr machen lassen würde, nicht in dem Stil, den Helga liebte, sondern ganz andere, die sie nicht beengten und maleisch wirkten. Und an den Feierabenden, da wollten sie alle drei zusammen lesen, Tora mußte langsam in die großen Werke der ersten Meister eingeführt werden. Sie wollten den Homer zusammen lesen, die Illas und Odyssee, Schillers Dramen und Walter Scott. Es gab ja so viel des Großen, das man mit Kindern früh anfangen mußte, nur keine Zeit verlieren mit unbekanntem Geseh.

Und eine Strickhülle wollte sie gründen für Toras Altersgenossinnen im Dorf. Tora müsse lernen, auch diese Kinder als Menschen anzusehen, die zu allem Guten und Besten berechtigt sind. Sie sollte mit ihnen Handarbeiten lernen und ihnen selbst vorlesen. Und mit

Der österreichische Verkehr wieder aufgenommen.
Wien, 13. Nov. Nachdem in den letzten Abendstunden an alle Stationen der österreichischen Bundesbahnen auf dem Kraftwege die Befehle des Reichskommissars ergangen war, um Mitternacht den Verkehr möglich in vollem Umfang wieder aufzunehmen, begannen die auf ihren Posten erschienenen Lokomotivführer mit ihrer Arbeit, und heute, Donnerstag, früh funktionierte insbesondere der Postzugverkehr fast völlig regelmäßig. Auch die Fernzüge dürften im Laufe des heutigen Tages ziemlich pünktlich abgelassen werden, jedoch wird das ganze Verkehrsnetz kaum vor Freitag mittag wieder nach dem Fahrplan eingerichtet sein.

Italien vor der Revolution.
Messigs Fremdenblatt.
Rotterdam, 13. November. Der römische Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Die Lage in Italien hat sich innerhalb der letzten 24 Stunden kritisch verschärft, doch ist kein unmittelbarer Ausbruch der Revolution zu befürchten. Die Gegner Mussolinis sind über ihre Taktik auch jetzt noch nicht einig. Die Fremden verlassen in Scharen Rom und Oberitalien. Das Ereignis des Mittwoch ist die gewaltsame Schließung der sozialistischen Parteien in Rom und Oberitalien auf direkten Befehl Mussolinis.

Schwere Zusammenstöße in Turin.
Paris, 13. November. Aus Rom wird gemeldet: In Turin kam es gestern mittag zu neuen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Faschisten. Die „Stampa“ berichtet von über 15 Verletzten.

Die Komödie des spanischen Aufstandes.
Der „Quotidien“ gibt — allerdings unter Vorbehalt — die folgende Darstellung über die Zwischenfälle in Barcelona: Da General Primo de Rivera in Marokko vollkommen gescheitert ist, braucht er, um die öffentliche Meinung zu beschäftigen, irgendeine Ablenkung. Der berüchtigte General Martini Unido, der „Schlichter von Barcelona“, hat die neue Ablenkung gegeben. Die „Kriegs-telegraphische“ nach Paris und den übrigen Städten, in denen die Emigranten sich aufhalten, um sie nach der Grenze zu berufen. In Barcelona wurde sofort das Gerücht verbreitet, daß die Emigranten sich an der Grenze versammelt hätten. Der Bürgermeister, ein Kreatur des Direktoriums, streute das Gerücht von einem bevorstehenden Aufstand aus. In der Tat wurde eine Kaserne angegriffen, aber von wem? Von einem Dutzend junger Leute, die man später nicht mehr auffinden konnte. Es war eine reine Komödie. Tagelang wurden zwei Mitglieder der freien Gewerkschaften nach sehr summarischem Prozeßverfahren erschossen. Dabei ist General Martini Unido von ihrer Anschuldigung vollkommen überzeugt. Aber man braucht Opfer, und die geheime Polizei hat die Opfer ausgesucht.

Politische Rundschau.
Eine Erklärung der sächsischen sozialdemokratischen Landtagsmehrheit.
Dresden, 13. November. Aus Kreisen der sozialdemokratischen Landtagsmehrheit des sächsischen Landtages wird der Behauptung, daß hinter den 23 Abgeordneten eine verschwundene kleine Mehrheit stehe in folgender Weise entgegengetreten:
„Weit mehr Mitglieder als die Sozialdemokratische Partei haben in Sachsen die Gewerkschaften. Und die Gewerkschaften sind in der Mehrzahl für die 23. Ja, die gesamte Leitung der Gewerkschaften, sowohl die Bundesleitung des ADGB, als auch sämtliche oder fast sämtliche Gauleiter der Gewerkschaften haben sich in den letzten Monaten wiederholt auf den Boden der Politik der 23 gestellt. Dazu kommt ferner das große Heer der Gewerkschaftsangehörigen, Gewerkschaftsleiter, Gewerkschaftsbeamten, Gewerkschaftsleiter, Gewerkschaftsbeamten, Gewerkschaftsleiter, das ganze Heer von Agitatoren, die also mit der großen Masse unauflöslich in direkter Verbindung stehen. Man darf sagen, daß von 100 verantwortungsvollen Führern der Gewerkschaften in Sachsen 80 bis 90, wenn nicht gar bis 95 auf dem Standpunkt der 23 stehen. Dazu kommt noch: sämtliche Arbeiter gehören irgend einer Konsumtasse, irgendeinem Konsumverein oder sonstigen genossenschaftlichen Orga-

nisation an. Auch deren Führer, Sekretäre, Kassierer, Geschäftsleiter usw. stehen hinter der Richtung der 23.“
1000 Mark Geldstrafe für Minister Herrmann.
Bismarck, 13. Nov. Der Prozeß gegen den Staatsminister Herrmann erging heute abend nach einstündiger Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte Herrmann wird wegen Untreue zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Wird die Strafe nicht binnen Jahresfrist bezahlt, so tritt an ihre Stelle eine Gefängnisstrafe von vier Wochen. Der Angeklagte Runge wird freigesprochen. Soweit Verurteilung erfolgt ist, hat der Verurteilte die Kosten zu tragen.

Der bedeutungslose Lohnsteuerabbau.
Durch die in der letzten Woche über die in Vorbereitung befindliche Steuerermäßigungsaktion der Reichsregierung verbreiteten Pressenmeldungen sind, zumal die Lohnsteuer stets ausdrücklich als in den Abbau mit einbezogen bezeichnet wurde, begreiflicherweise in den Kreisen der Arbeitnehmer Hoffnungen auf mögliche Steuererleichterungen hervorgerufen worden. Was allerdings in den verschiedenen Meldungen an positiven Vorschlägen bekanntgegeben wurde, konnte von vornherein kaum zu solchen Hoffnungen berechtigen. Immerhin bestand die Möglichkeit, daß die endgültige Regelung doch noch ein günstigeres Bild zeigen würde. Diese Annahme hat sich leider als irrig erwiesen. Nach der nunmehr veröffentlichten Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. Nov. 1924 ist es hinsichtlich der Lohnsteuer bei der Erhöhung der steuerfreien Lohnsumme von 30 auf 60 Mark monatlich und der Nichterhebung von Steuerbeträgen bis zu 0,80 Mark monatlich geblieben. Der finanzielle Effekt dieser Abbaumaßnahmen ist natürlich für den Einzelnen außerordentlich belanglos. Führt doch die Erhöhung der steuerfreien Lohnsumme in der Praxis zu nichts anderem, als daß der jedige Steuerzahler, der mit vollen 10 Prozent steuerpflichtig ist, monatlich 1 Mark weniger zu zahlen hat wie bisher. Dieser finanzielle Erfolg wird aber noch umso geringer — und das ist das Bedenliche — je größer die Zahl der Angehörigen ist, die der Lohnsteuerpflichtige zu unterhalten hat. Bei einem kinderlos verheirateten vermindert sich die Ersparnis bereits auf 0,90 Mark, ist ein Kind vorhanden auf 0,80 Mark und für jedes weitere Kind um je 0,10 Mark. Bei wöchentlichem Lohn und Steuerzahlung macht der Gewinn nur ein Viertel der genannten Beträge aus. Nicht belangreicher ist die zweite Maßnahme in Gestalt des Verzichts auf die Erhebung der Steuer, sofern diese monatlich 0,80 Mark und wöchentlich 0,20 Mark nicht übersteigt. Angesichts der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Arbeitnehmer und der starken Beteiligung der Lohnsteuer an dem Mehraufkommen gegenüber dem Vorschlag hätte eine stärkere Berücksichtigung dieser Vorschläge wohl erwartet werden können.

Aus Stadt und Land.
Aus, 14. November.
Wahlversammlungen. Im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf für die Reichstagswahl wird auf die Bestimmungen in Paragraph 107a des Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer nicht verbotene Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verbindet oder prengt. Ebenso wird mit Gefängnis bestraft, wer in nichtverbotenen Versammlungen oder bei nichtverbotenen Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten in der Absicht begeht, die Versammlung, den Aufzug oder die Kundgebung zu stören. Wer Wahlversammlungen stört, setzt sich also der Gefahr strenger Bestrafung aus.
Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Aus. Am 4. November 1924 ihre 34. Hauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu ersehen, daß gegen sieben Krankentransporte, gegen fünfzig Rotverbands, zwölf erste Hilfeleistungen und achtmal Sicherheitsdienste geleistet wurden. Außerdem ist noch zu berichten, daß die freiwillige Sanitätskolonne im Besitze von einem Sauerstoffapparat (Pulmotor) ist, welcher Anwendung finden kann bei Kohlenoxyd- und Leuchtgasvergiftungen, ferner bei Ertrunkenen und bei von elektrischem Schlag Verletzten. Bei Bedarf dieses Apparates wolle man sich an die Herren Dr. med. Gumbly und Kolonnenführer Schneider, Mozartstraße 18, 3, wenden.

Tora zusammen wollte sie täglich die Kranken im Dorf besuchen und die ganz Alten, das Kind müsse auch den Schmerz und die Not des Lebens kennen lernen.
Mit einem tiefen Glücksgefühl hörte Herr v. Quars diesem Geplauder zu. Sein Herz war voll Dank gegen das Schicksal, das ihm diese Lebensgefährtin geschenkt. Von Stunde zu Stunde offenbarte sich ihm der Reichtum und die Wärme ihres Herzens mehr und mehr. Sie war ihm nicht nur die süße Ruhe mit den weichen Armen und den Augen, die den Himmel auf die arme Erde brachten, nein, mit frohem Staunen erkannte er, daß ihm das große Los zugefallen, daß er ein Weib sein eigen nannte, das Wüßiger war denn Gold und Perlen, weil es einen unsterblichen Lebens- und Lebensquell im Busen trug.
In Berlin blieben sie einige Tage, und Dauve durfte sich in den ersten Geschäften eine Ausstattung an Wäsche und Kleibern mit allem Zubehör kaufen. Das waren Tage unbegrenzten Glücks für sie. So aus dem Vollen wählen zu dürfen, ganz ihrem Geschmack und sehr regen, verfeinerten Schönheitssinn folgend, bedeutete ein Vergnügen, wie sie es noch nie im Leben genießen durfte. Dazu in einem der vornehmen Hotels wohnen, sie selbst nun eine vornehme, große Dame, an der Tabla d'hote ein gewisses Aufsehen erregen neben ihrem stattlichen Gatten, verstoßen bewundernden Blicken begegnen, wieviel Spaß ihr das machte, weil sie merkte, daß es ihren Kleibern freute, seine junge Frau der Welt zu zeigen. Es begegnete ihnen auch ein Bekannter, ein hochgeachteter Herr, Graf Döbner, der vollständig ihrem Reiz erlag, ihn liebhaft den Hof machte und ihr abends ein paar Rosen in die Opernloge brachte. Ihre

Schönheit war im Sonnenschein des Glücks aufgeblüht wie eine Rose im Sommer, und in der auserlesenen geschmackvollen Toilette, die sie jetzt tragen durfte, fiel sie allgemein auf.
In den Galerien und Museen, vor den Werken der Meister und im Theater, vergaß sie alles Uebrigste und sich selbst, sie ging ganz auf in der Sonne des Genießens, denn die ganz große Kunst war für sie das höchste. Herr von Quars sah mit stiller Freude, wie echt und ungekünstelt ihr Entzückens war.
Zuweilen, wenn sie in ihr Hotel zurückgekehrt waren, fiel sie ihm mit Tränen des Dankes um den Hals und konnte sich nicht genug tun, ihm zu sagen, wie glücklich er sie mache.
„Ach, nur nicht sterben, nur jetzt nicht sterben, das Leben ist so schön!“ rief sie dann zwischen Tränen und Jubel.
Und es kam der große, ersehnte Tag des Einzugs in Mahlow.
Herr von Quars fuhr ein paar Tage voraus, um seine Leute auf die neue Herrin vorzubereiten, von der sie noch nichts wußten. Er ließ sie in Berlin, wo sie noch viel mit dem Beschaffen der Ausstattung zu tun hatte. Graf Döbner machte sie auf das Liebenswürdigste mit seiner Schwägerin, einer hervorragenden Frau von Steinmeier bekannt, die ihm das Haus führte und sie verbrachte die Abende mit ihnen im Theater oder in der Villa des Grafen. Wo sie in einem vornehmen, sehr angenehmen Kreis mit freundlichem Entgegenkommen aufgenommen und sogar gefeiert wurde, denn diese Leute waren von weltstädtischer Weltberzigtheit.
(Fortsetzung folgt.)